



SOFI

Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen
an der Georg-August-Universität

Richard Hule, Silke Ötsch

**Verschörungstheorien im Neoliberalismus
Von einer soziologisch-interdisziplinären Theorie zum
Modell?**

SOFI Arbeitspapier / SOFI Working Paper
2020 - 17

Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen (SOFI)
an der Georg-August-Universität

Sociological Research Institute Goettingen (SOFI)

Friedländer Weg 31 | 37085 Göttingen | Germany
www.sofi.uni-goettingen.de | sofi@sofi.uni-goettingen.de
Tel.: + 49 551 522 - 050 / Fax: + 49 551 522 - 0588

Zitationshinweis | Citation:

Richard Hule, Silke Ötsch:

**Verschörungstheorien im Neoliberalismus
Von einer soziologisch-interdisziplinären Theorie zum Modell?**

SOFI Arbeitspapier / SOFI Working Paper 2020 - 17
Göttingen: SOFI

Haben mathematische Modelle einen wissenschaftlichen Mehrwert oder sind sie primär ein Werkzeug zur Schließung von Diskursen, unter anderem in der Wirtschaft? Die Verwendung von Modellen wird oft kritisiert, weil mit ihnen eine naturwissenschaftliche Präzision vorgespiegelt wird und logische Ketten impliziert werden, die nicht die komplexe Realität von Wirtschaft und Gesellschaft abbilden. Anders ausgedrückt kann ein Modell nur sinnvoll angewendet werden, wenn (1) das Untersuchte messbar ist, (2) die Annahmen realistisch sind, wenn (3) Annahmen und Aussagen logisch miteinander verbunden und (4) die Ergebnisse empirisch überprüfbar sind (Ötsch, W. 2018, 181-183). So ist zum Beispiel bei DSGE-Modellen (DSGE: Dynamic Stochastic General Equilibrium) umstritten, ob sie ein geeignetes Mittel für die Darstellung komplexer Situationen sind oder eher Selbstzweck, ob die dort inhärenten Annahmen realistisch sind und ob sie Krisensituationen abbilden können.

Andererseits können Modelle Analysen und die Theoriebildung erkenntniserweiternd ergänzen. Dabei zwingt ein Modell prinzipiell die Anwender*innen dazu, Entscheidungen über relevante Faktoren und deren Wechselwirkungen zu treffen. Mithilfe von Modellen können zudem kontrollierte (Gedanken-)Experimente durchgeführt und nach empirischer Prüfung der Diagnosefähigkeit die Theorien modifiziert und weiterentwickelt werden.

Es ist in diesem Beitrag nicht das Anliegen, den Auseinandersetzungen zur Modellkritik eine weitere hinzuzufügen (jünger siehe z.B. Pahl 2014; Pahl/Sparsam 2016). Vielmehr fragen wir, ob ein modellbasierter Ansatz einen erkenntnisbezogenen Mehrwert bietet, wenn sich die Grundannahmen des Modells an sozial-, kultur- oder naturwissenschaftlichen Erkenntnissen und Theorien auf der Höhe der Zeit anstatt an marktliberaler Wirtschaftsideologie orientieren.

Dazu wollen wir in diesem Beitrag die Frage nach der Sinnhaftigkeit modellbasierter Vorgehens anhand eines Experiments austesten. Wir greifen eine relevante Fragestellung heraus, und zwar die Entstehung und Verbreitung von Verschwörungstheorien, und erstellen ein interdisziplinäres Modell auf der Grundlage aktueller Forschungsergebnisse zu Verschwörungstheorien. Dazu umreißen wir zunächst das Problem und rezipieren den Stand der Forschung zu Ursachen der Verbreitung von Verschwörungstheorien. Danach problematisieren wir kritisch, dass in bestehenden Erklärungsansätzen die ökonomischen Treiber verschwörungstheoretischen Denkens unterthematziert bleiben und stellen Annahmen zu der These vor, dass neoliberale Wirtschaftspolitiken die Entstehung von Verschwörungstheorien begünstigen. Offen bleibt dabei die Frage, ob eine Rückgewinnung von Kontrolle über Wirtschaftsinstitutionen und -eliten gelingen kann in einer Situation, in der diese zugleich Verschwörungstheorien hervorbringen und davon gestützt werden. In einem weiteren Schritt werden wir diese Annahmen in einem formalen Modell abbilden und die Ergebnisse diskutieren.

Krisenfolge: Verschwörungstheoretisches Denken statt Aufklärung?

Wer davon ausging, dass die Finanzkrise zu einer Korrektur ideologischer Annahmen im ökonomischen Denken führen würde, muss heute feststellen, dass die Lerneffekte begrenzt waren. Über Finanzmarktregulierung bzw. damit einhergehend Verteilungsfragen oder der generellen Frage nach Wirtschaftssystemen wird wenig diskutiert. Stattdessen scheinen Verschwörungstheorien zunehmend präsent (Ötsch, S. 2018).

Verschwörungstheorien finden sich in verschiedenen politischen Lagern. Donald Trump agitierte gegen "Hillary Clinton and her friends in global finance" (Bolten/Pitts 2018, 210), während Jeremy Corbyn den USA Pläne zur Schaffung der New World Order unterstellte und eine als unmoralisch betrachtete Elite von Bankern primär für Probleme verantwortlich machte (ebd., 207-250). Die Mehrheit aktueller Studien kommt allerdings zu dem Schluss, dass Personen mit konservativer und rechtsautoritärer Einstellung mit größerer Wahrscheinlichkeit Verschwörungstheorien vertreten (vgl. Douglas et al. 2019). Im deutschsprachigen Raum sind insbesondere Verschwörungstheorien zu Chemtrails und Fragen der Gesundheit (Impfgegner) verbreitet sowie zu demokratiefeindlichen Ideologien und solchen, die den menschengemachten Klimawandel anzweifeln (vgl. Bartoschek 2018).

Die Kritik an Verschwörungstheorien ist selbst umstritten, da der Vorwurf auch instrumentalisiert werden kann, um Kritik an realen Verschwörungen zu unterbinden. Mainstream-Medien und Mainstream-Wissenschaft transportieren ebenfalls Aussagen, die weniger die Funktion haben, zu informieren, als Macht zu legitimieren. Wenn das Establishment Aussagen als Verschwörungstheorie einstuft, kann diese Klassifizierung ein Herrschaftsinstrument sein, um Kritiker*innen abzuwerten.

Verschwörungen im weitesten Sinne sind geheime Absprachen bzw. Konspirationen und sind meistens, müssen aber nicht immer negativ konnotiert sein, wie die „Verschwörer des 20. Juni 1944“ belegen (Pfahl-Traughber 2019). Für eine weitergehende Differenzierung wird hier idealtypisch zwischen Verschwörungstheorien, Verschwörungsideologien und Verschwörungsmythen unterschieden (Pfahl-Traughber 2002, 31-33). Handelt es sich um Verschwörungstheorien, sind Akteure, Anlass, Planungen, konkrete Betroffene sowie Konsequenzen benannt und belegbar (ebd.). Bei Verschwörungshypothesen geht es also „[...] um die Annahme einer Verschwörung, die sich einer Kritik und Widerlegung nicht entzieht.“ (ebd.) Bei Verschwörungsideologien hingegen handelt es sich um fiktive Geschichten, um Erzählungen, bei denen sich die Grenzen zwischen fiktiven und realen Elementen auflösen (Lutter 2001, 18), so dass ein „[...] ideelles Konstrukt auf einer falschen und bzw. oder interessengeleiteten Grundlage [...]“ (Pfahl-Traughber 2019) entsteht, welches eine Prüfung in der Realität nicht ermöglicht und so kritikimmun ist. Bei einem Verschwörungsmythos als gesteigerte Form einer Verschwörungsideologie wird gar eine Gruppe von Akteuren unterstellt, welche überhaupt nicht existiert, wie bspw. zu den Weisen von Zion vorgenommen (ebd.).

Der Terminus Verschwörungstheorie ist allerdings weit verbreitet und er wird auch in der Wissenschaft synonym zu ‚Verschwörungsideologie‘ genutzt. Wir benutzen hier daher ebenso den gängigen Begriff der Verschwörungstheorie und beziehen uns dabei in Anlehnung an Reinalter (2018, 11) auf die Definition der Verschwörung als vereinfachende Erklärung über das zielgerichtete konspirative Handeln einer Gruppe als Ereignis, das normativ-weltanschaulich gedeutet wird, ohne überprüfbare Hypothesen anzubieten, so dass sich diese Auffassungen einer empirischen Überprüfung entziehen. Damit einher geht auch die Unterscheidung von verschiedenen Wissensformen, d. h., wir positionieren uns gegen eine Gleichsetzung von wissenschaftlichen und nicht wissenschaftlichen Wissensformen, weil Wissenschaft trotz Schwachstellen Methoden und Verfahren entwickelt hat, die einen größeren Erklärungsgehalt beanspruchen können als nichtwissenschaftliche Erklärungen.

Verschwörungstheorien treten besonders häufig in Umbrüchen und Krisen auf (vgl. Pfahl-Traugher 2018). Sie sind als „anthropologische Konstanten“ (Caumanns/Niendorf 2001) so alt wie die Menschheitsgeschichte und richteten sich gegen jeweilige Bevölkerungsgruppen wie gegen die jüdische Bevölkerung, gegen Freimaurer, Philosophen, Freidenker, Kommunisten usw. (Reinalter 2018). Die Zahl der Anhänger*innen der Verschwörungstheorien variierte über die Zeit. Nach dem Nationalsozialismus und der McCarthy-Ära waren Verschwörungstheorien diskreditiert – unter anderem ein Verdienst von Aufklärungsmaßnahmen kritischer Intellektueller (Butter 2018). Derzeit sind Verschwörungstheorien hingegen wieder präsent. Nach einer Befragung in Deutschland im Rahmen der Mitte-Studie gehen 46 % der Befragten davon aus, dass geheime Organisationen Einfluss auf politische Entscheidungen haben; fast ein Viertel glaubt, dass Politik und Medien „unter einer Decke“ stecken (Zick et. al 2019).

Die Verbreitung von Verschwörungstheorien ist aus mehreren Gründen problematisch. Auf individueller Ebene bieten sie ihren Anhänger*innen zwar kurzfristig eine psychische Entlastung. Sie lösen aber die Probleme nicht, die Menschen empfänglich für Verschwörungstheorien machen. Falsche Theorien können schaden, etwa wenn medizinische Behandlung abgelehnt oder behindert wird oder sich die Personen sozial isolieren (Graeupner/Coman 2017). Auf gesellschaftlicher Ebene begrenzen Verschwörungstheorien die Reichweite kritischer Auseinandersetzungen. Wenn Gegenargumente pauschal als Teil einer Verschwörung eingestuft werden, macht dies das den Verschwörungstheorien anhängende Lager immun gegen Kritik, selbst wenn diese begründet ist. Damit wird sowohl die Wissenschaft als auch kritischer Journalismus in Frage gestellt bzw. nur selektiv genutzt. Missliebige Maßnahmen, die sich aus wissenschaftlichen Erkenntnissen ergeben wie z. B. zum Umweltschutz, können durch Verschwörungstheorien be- oder verhindert werden. Verschwörungstheorien können außerdem zu einer Verrohung der politischen Auseinandersetzung führen: Wenn Argumente nicht mehr zielführend sind, kann das Lager von Verschwörungstheoretiker*innen versuchen, sich mit anderen Mitteln durchzusetzen. Die binäre Vereinfachung, mit der Verschwörungstheoretiker*innen die Welt in Gute und Böse einteilen, blendet Strukturen, Institutionen und geteilte Verantwortlichkeiten aus. Die Gruppe, aus der die angeblichen Verschwörer*innen stammen, wird als Ganzes mit Vorurteilen belegt (Pasek et al. 2014). Personen, die an Verschwörungstheorien glauben, zeigen eine höhere Gewaltbereitschaft (Zick et. al 2019; Uscinski/Parent 2014). Besonders problematisch werden Verschwörungstheorien, wenn Promotor*innen die Anhänger*innen politisch bündeln und aus dieser politischen Kraft gegen Sündenböcke gerichtete Dynamiken hervorgehen.

Was löst verschwörungstheoretisches Denken aus?

Warum werden Menschen zu Verschwörungstheoretiker*innen? Frühe, in den 1930er Jahren einsetzende Forschungen fokussierten zunächst auf die individuelle psychologische Disposition und erklärten das Phänomen pathologisch. Harold Lasswells Typus des Agitators, Theodor Adornos autoritäre Persönlichkeit oder Richard Hofstadters paranoid style sind hier Beispiele (Butter/Knight 2019, 34ff.). Diese Erklärungsansätze wurden in der Folge um Treiber wie die Modernisierung und das Aufkommen der Massengesellschaft erweitert (ebd.). Seit den 1990er Jahren werden Verschwörungstheorien v. a. aus der Perspektive der Psychologie und der

Politikwissenschaften untersucht. Während frühere Forschungen insbesondere die Erkenntnisfähigkeit bzw. kognitive Fehlschlüsse des Individuums verantwortlich machten, hebt die neuere Forschung den Einfluss sozialer – eigentlich sozio-ökonomischer – Faktoren hervor. Darunter fallen soziale Exklusion, Abwertung, Kontrollverlust und die fehlende Erfahrung von Selbstwirksamkeit. Zentrale Faktoren, die verschwörungstheoretisches Denken auslösen können, sind: der Wunsch zu Verstehen und Gewissheit zu erlangen, ein Bedürfnis nach Kontrolle und Sicherheit und das Bedürfnis, ein positives Selbstbild zu erhalten (Douglas et al 2017). Darüber hinaus wirken sich neue Kommunikationstechnologien auf die Verbreitung und die Art der Produktion von Verschwörungstheorien aus.

Untersuchungen über mögliche kognitive Ursachen ergaben, dass Menschen die Wahrscheinlichkeit überschätzen, dass Ereignisse eintreten. Gerade in Situation von großer politischer Relevanz (wie beim Kennedy-Attentat) befriedigen profane Erklärungen oder der Hinweis auf eine Verkettung zufälliger Handlungen nicht. Menschen, die Muster suchen, glauben mit größerer Wahrscheinlichkeit an Verschwörungstheorien, ebenso wie Personen mit begrenzten Fähigkeiten im analytischen Denken und vergleichsweise niedriger Intelligenz (vgl. Douglas et al. 2019). Menschen nehmen zudem Dinge eher so wahr, dass sie ihre Sicht verstärken und denken aufbauend auf ihren erworbenen Frames. Wer sich mit Aufwand eine Theorie angeeignet hat, möchte sie tendenziell nicht aufgeben. Dass kognitive Fehlschlüsse eine Rolle spielen, zeigt der Fakt, dass Aufklärung und Medientrainings durchaus Wirkung zeigen (ebd.). Viele Verschwörungstheoretiker*innen lassen sich jedoch nicht auf Argumente ein und unterstellen denjenigen, die ihre Theorie in Frage stellen, als „Schlafschaf“ (Metzenthin 2019, 100) Teil der Verschwörung zu sein. Das deutet darauf hin, dass Ursachen für verschwörungstheoretisches Denken nicht nur in kognitiven Prozessen liegen.

Nach der Theorie der sozialen Identität erfüllen sich Menschen ihre Bedürfnisse nach Zugehörigkeit, nach epistemischer Schließung, nach Zugriff auf Macht und Ressourcen und sie geben sich einen Rahmen für die Entwicklung moralischer Werte. Wenn sich verschiedene Überzeugungen in einem Konflikt befinden, ergibt sich eine kognitive Dissonanz (Bavel/Pereira 2018, 214). Wenn Verschwörungstheoretiker*innen unpassende Inhalte ablehnen, können sie damit die Dissonanz (vorübergehend) abwenden. Im Sinne sozialer Identität kann Parteinahme ein wichtiger Faktor sein. Wenn beispielsweise Republikaner*innen glauben, dass Wissenschaftler*innen, Demokrat*innen und Kommunist*innen den Klimawandel als politisches Projekt aufbauen und nutzen wollen, lässt sich dieser Glaube nicht nur auf kognitive Schwächen zurückführen. Anhänger*innen des Lagers schließen sich vielmehr dieser durch republikanische Sprecher*innen verbreiteten Inhalten an, weil sie sich im Großen und Ganzen mit der Partei identifizieren (Uscinski et. al 2016, 62ff.). Dazu kommt das Motiv des motivated reasoning (vgl. Douglas et al. 2019; Marshall 2014) – ein Verhalten, das darin besteht, dass Menschen eher die Informationen glauben, die bezogen auf die Konsequenzen für ihr eigenes Handeln akzeptabel erscheinen. Wenn der Klimawandel unangenehme Verhaltensänderung erfordert, tendieren daher Menschen dazu, bescheidene Maßnahmen zu befürworten oder – bei großen Einschränkungen – sogar zu der Neigung, den Klimawandel zu leugnen. Verschwörungstheorien erfüllen also auf der individuellen und auf Gruppenebene soziale und politische Funktionen. Sie erhöhen die Binnensolidarität und die Wachsamkeit vor potentiellen Feinden (Uscinski/Parent 2014). Unter Gruppen, die Verluste erfahren haben und/oder sich bedroht und verwundbar fühlen, nimmt verschwörungstheoretisches

Denken zu. Untersuchungen von Joseph DiGrazia (2017, 3-4) ergaben, dass Suchabfragen zu „Illuminati“ in US-Bundesstaaten mit höherer Arbeitslosigkeit häufiger vorkommen. Nach dem Wahlsieg von Barack Obama stiegen die Suchvorgänge zur Birther-These, (dass Barack Obama nicht in den USA geboren und daher zu Unrecht Präsident geworden sei), in konservativen Staaten überproportional an. Das bestätigt die Annahme, dass Verschwörungstheorien stärker sind, wenn die eigene Partei nicht an der Macht ist und Kontrollverlust droht (DiGrazia 2017; Uscinski/Parent 2014).

Anhänger*innen von Verschwörungstheorien sind zudem häufig Menschen, die sich sozial ausgeschlossen fühlen (Graeupner/Coman 2017). Verschwörungstheoretische Gruppen haben niedrige Eintrittsschwellen und stiften ein Zusammengehörigkeitsgefühl (Ebner 2019). Personen, die sich ausgeschlossen fühlen, entwickeln zudem häufiger Gefühle von Angst, Paranoia und Machtlosigkeit (Grzesiak-Feldman 2013). Wenn Menschen das Gefühl haben, die Kontrolle zu verlieren, bieten Verschwörungstheorien „umfassende konsistente Erklärungen, die Menschen ermöglichen, ihre Überzeugung in einer Situation von Unsicherheiten und Widersprüchen zu bewahren“ (Douglas et al. 2019, 7). Wenn die Selbstwirksamkeit gestärkt ist, nimmt verschwörungstheoretisches Denken hingegen ab (Douglas et al. 2019). Verschwörungstheorien vermitteln außerdem das aufwertende Gefühl, die Situation besser zu verstehen als andere (Douglas et al. 2019). Zudem können Personen, die sich selbst wenige Handlungsmöglichkeiten einräumen, über eine Verschwörungstheorie andere für die eigene schlechte Situation verantwortlich machen (Mirowski/Ross 1983). Soziale Abwertung einer Gruppe kann sich als kollektiver Narzissmus äußern, wenn sich eine Gruppe aufwertet, indem sie sich als Opfer einer bössartigen Verschwörung stilisiert (Golec de Zavala et. al 2019).

Entwicklungen im Bereich der digitalen Medien ändern die Formen der Darstellung, Produktion und Verbreitung von Verschwörungstheorien. Denn mit ihnen ist es einfacher und billiger, verschwörungstheoretische Inhalte anderen verfügbar zu machen. Die Community erstellt die Inhalte auch kollektiv, indem sie etwa Indizien oder Erzählungen für Verschwörungen einstellt. Filtermechanismen, die bei konventionellen Medien verwendet werden (z. B. Redaktionen, Autorenrichtlinien, journalistische oder wissenschaftliche Ethik, Korrekturen oder Peer Reviews) greifen auf vielen Webseiten und Foren nicht. Wenngleich diese Filtermechanismen nicht perfekt sind und es viele Gründe gibt, konventionelle Medien und Wissensproduktion zu kritisieren (jünger siehe hier kritisch Schumann 2018), werden Inhalte in Mainstream-Medien im Vergleich zu verschwörungstheoretischen Internetmedien kritischer bewertet, schaden Fake News dem Renommee und werden grob menschenfeindliche Inhalte i.d.R. nicht veröffentlicht.

Die Reichweite mit Internetkommunikation ist hoch. Mittlerweile informieren sich zwei von drei Amerikaner*innen über Soziale Medien (Ebner 2019). Insbesondere jüngere Personen benutzen Videos auf YouTube als Informationsquelle. Die Logik der Verbreitung der Nachrichten im Internet unterscheidet sich von der der Nachrichten in konventionellen Medien. In Sozialen Medien werden z. B. Fake-News aufgrund ihrer Interessantheit schneller geteilt als andere Nachrichten (Vosoughi et. al 2018). Wer Videos auf YouTube anschaut, bekommt über Algorithmen weitere Filme empfohlen, deren Inhalte intensiver/extremer als die ursprünglich gesuchten sind, da über die Algorithmen die Personen möglichst lange auf der Plattform gehalten werden sollen. Da radikalisierte Personen mehr Zeit für den Konsum von YouTube-Inhalten verwenden, werden bevorzugt

radikale Inhalte empfohlen (Tufekci 2018). Eine Untersuchung von Videos zum Klimawandel ergab, dass große Teile prominent gelisteter Inhalte, die unter dem Suchbegriff Geoengineering erschienen, verschwörungstheoretische Inhalte hatten (Allgaier 2019). Im Internet ist eine parallele Informationswelt entstanden (Ebner 2019): Verschwörungstheoretiker*innen können in verschlüsselten Chatrooms und Foren kommunizieren, finden soziale Kontakte sowie Echoblasen und legen Archive mit 'alternativen' Daten an, wobei die Inhalte auch aktiv von Verschwörungstheoretiker*innen mitgestaltet werden. Minimale Computerkenntnisse sind ausreichend, um quasi jegliche Art von Daten ins Internet oder Darknet einzustellen und abzurufen. Dabei setzen radikalisierte User, vor allem Rechtsradikale bzw. die Alt-Right-Bewegung, das Internet systematisch ein, führen darüber politische Kampagnen und versuchen, politische Gegner*innen und Multiplikatoren und Produzent*innen von Mainstream-Wissen zu behindern und einzuschüchtern (Ebner 2019). Mittlerweile ist bekannt, dass mit dem Einsatz von Fake News und Verschwörungstheorien auch versucht wurde, Wahlen zu beeinflussen, z.B. in den USA oder in Frankreich (Jaster/Lanius 2019, 18-19). Verschwörungstheoretiker*innen müssen nicht rechtsradikal sein. Allerdings lassen sich eine Vielzahl von Mikro-Erzählungen auf eine Mega-Verschwörungstheorie zurückführen, bei der davon ausgegangen wird, dass eine globalisierte Weltelite versucht, heimlich Macht über die Mehrheit zu erlangen; wobei sie je nach Standpunkt kommunistische (siehe z. B. Steve Bannon in Anlehnung an Friedrich A. Hayek), kriegerische (z. B. Wetterwaffen) oder kapitalistische Strategien verfolgt, kombiniert mit Manipulationsmethoden (seitens z. B. von Monsanto oder Pharmakonzernen). In vielen Theorien stammt die Ober-Elite schlussendlich aus dem jüdischen Finanzkapital. Untersuchungen zur Verbreitung von Rechtsradikalismus finden in vielen Fällen begünstigende Faktoren, die ähnlich sind wie diejenigen, die eine Zuwendung zu Verschwörungstheorien erklären. Das betrifft bestimmte Merkmale der Charakterbildung oder persönlichen Entwicklung (übersichtlich dazu siehe in: Fuchs 2018, 55-63), Abwertung, Abstiegsängste oder einen Verliererstatus (vgl. Koppetsch 2019; Fuchs 2018; Manow 2018; Sablowski/Thien 2018; Milanović 2016 u. a.) sowie Kontrollverlust (Heitmeyer 2018). Während in wirtschaftspolitischen Diskussionen um den zunehmenden Rechtsruck Ursachen auch in der Ausbreitung neoliberaler Politiken, der neoliberalen Globalisierung bzw. im autoritären Kapitalismus gesucht werden, sind diese Aspekte in der psychologischen, geschichtswissenschaftlichen oder medialen Diskussion um Verschwörungstheorien weniger präsent. Eine Ursache dafür ist vermutlich in der Entwicklung der Arbeitsteilung zwischen den Disziplinen zu suchen, bspw. wenn Verteilungsfragen in der Psychologie unter die Kategorien Demographie oder Soziales eingeordnet werden (siehe hier z. B. Douglas et al. 2019). Wir schlagen darum vor, die Erklärungen zur Verbreitung von Verschwörungstheorien um die wirtschaftspolitische Komponente zu erweitern.

Marktradikalismus und Verschwörungstheorien: eine Symbiose?

Die Ausbreitung des neoliberalen Kapitalismus hat die Ungleichheiten in den Gesellschaften vergrößert. Verlierer sind vor allem die Angehörigen der unteren Mittelschicht in den reichen Ländern (Milanović 2016, 30ff.) und hier insbesondere langzeitarbeitslose Männer mit niedrigen und mittleren Qualifikationen als „spezifische männliche Verlierer“ (Blossfeld et. al 2008, 37). In einer Situation stetigen Standortwettbewerbs mit weniger Aufstiegsmöglichkeiten und gestiegenen

Anforderungen an Flexibilisierung, Weiterbildung und Leistungsbereitschaft stellt sich das Gefühl der Überforderung ein (Nachtwey 2016). Dazu kommt die Einschränkung des Alleinverdienermodells, die Zunahme der (unfreiwilligen) Teilzeitbeschäftigung und Prekarisierung im Niedriglohnsektor, womit Verlusterlebnisse, Abstiegs Erfahrungen und steigende Wut ob der eigenen Ohnmacht gegen diese Tendenzen einhergehen. Betroffene kanalisieren die Wut auf unterschiedliche Weise. Ein Medium dafür sind Internetplattformen. Diese verfolgen jedoch primär nicht integrative oder soziale Ziele, sondern politische und bzw. oder ökonomische.

Das äußert sich u. a. in einer Laissez-faire-Geschäftspolitik gegenüber Nutzer*innen und Produzent*innen von Inhalten oder in der Präferenz für gewinnbringende Inhalte. Verschwörungstheoretiker*innen nutzen die Gutgläubigkeit ihrer Anhänger*innen auch geschäftlich. Das betrifft u. a. Spenden, Vortrags- oder Seminargebühren oder den Verkauf esoterischer Produkte. Der US-amerikanische Verschwörungstheoretiker Alex Jones verkauft auf dem 'alternativen' Nachrichtenportal Infowars Artikel für den Ernstfall oder zur Kontrolle des Alltags wie Survival Accessoires, Filter, Radios, Überwachungsmaterial, eine kugelsichere Weste oder Brain Drops, womit Kapseln zur Steigerung des Geisteszustandes gemeint sind. Diese seien notwendig in einer Gesellschaft, in der Bürger*innen vergiftetes Trinkwasser und Lebensmittel verabreicht bekämen (Infowars 2019). Relevanter als direkte finanzielle Gewinne über den Verkauf von Verschwörungstheorieprodukten sind vermutlich Gewinne, die sich durch die Ausübung politischer Macht ergeben. Derzeit findet sich eine Vielzahl von Bündnissen zwischen rechts- und marktradikalen bzw. libertären Kräften. Das betrifft u. a. Parteien wie die AFD oder FPÖ, gemeinsame Events (z. B. das Neue Hambacher Fest), die Nutzung von Kryptowährungen oder die Zusammenarbeit, gegenseitige Verlinkung und Bündelungen im Internet. So listet die rechts-verschwörungstheoretische Seite Prabelsblog die aus ihrer Sicht 20 besonders einflussreichen 'alternativen' Webseiten. Dieses sind lt. diesem Blog: pi-news, Junge Freiheit, Hartgeld, Epochtimes, Tichys Einblick, Achgut, Goldseiten, Mmnews, Kath.net, Das gelbe Forum, Geolítico, Freie Welt, Jouwatch, Danisch, EIKE, Metropolico, Sciencefiles, PAZ, Andreas Unterberger sowie Eigentümlich Frei (Prabelsblog 2019). Diese Seiten hetzen vor allem gegen staatliche Eingriffe in die Wirtschaft, gegen Umweltschutz, Frauenrechte und die Gruppen, die sie als Linke, Antifa, Grüne, Umweltschützer, Islamisten oder Ausländer bezeichnen. Gegner*innen sind außerdem Politiker*innen und Journalist*innen. Die Webseite Hartgeld (2019) unterstellt, dass Umweltschützer für Demonstrationen bezahlt werden, während zugleich das Geld für Renten fehle – eine auf diese Seiten typische Aufwiegelung von Bürger*innen gegen unliebsame politische Projekte. Verbreitet sind außerdem krude Theorien zur Geldwertstabilität. Beworben werden häufig die AFD, die Identitären, die FPÖ und Bücher aus der Szene. Begünstigte, die politischen Wandel verhindern oder beeinflussen wollen, finanzieren außerdem Think Tanks und alternative Expertise, etwa zur Unterminierung von Klimaschutzmaßnahmen (Think Tank Network Initiative 2014; Oreskes/Cornway 2014). Radikalisierte Konservative und Libertäre gehen also ein Bündnis mit Rechtsextremen ein, und erhalten so einen politischen Hebel gegen Politiken der Mitte und von Links, die auf sozialen Ausgleich, Rückverteilung, Regulierung und Umweltschutz abzielen. Die Seite Prabelsblog bündelt in der selbst aufgestellten ‚Hitpaprade der APO-Blogs‘ die Kräfte des eigenen Lagers. Dieses umfasst folgende Gruppen: „[...] Wirtschaftsblogs, Libertäre, Konservative, Goldfreunde, Wissenschaftsblogs, Klimaleugner, Feinde der PC, Liberale, EU-Kritiker, Islamskeptiker, Freunde der direkten Demokratie, Silberfans und die Verteidiger des freien Internets [...]“ (Prabelsblog 2019)

Neben wirtschaftlichen Interessen finden sich Gemeinsamkeiten im Denken zwischen Markt- und Rechtsradikalen und von Verschwörungstheoretiker*innen. Eine Untersuchung zum Zusammenhang von neoliberaler Einstellung und der Neigung, Unfug ernst zu nehmen, hat ergeben, dass Personen, die an freie Märkte glauben und in sozialen und

fiskalischen Belangen konservativ sind, unsinnige (zufällig generierte) Aussagen häufiger als tiefgründige einordnen (Sterling et. al 2016). Auffallend sind außerdem Parallelen, die sich in der Neigung zu sozialer Schließung äußern, in der Ausgrenzung von Sündenböcken und der Abgrenzung nach Außen bei gleichzeitiger Ausformung einer Binnensolidarität. Ein sozialdarwinistisches Denken, nach dem die am besten angepasste Gruppe sich durchsetzt und Konkurrenz als treibendes Naturgesetz wirkt, findet sich sowohl unter Marktfundamentalist*innen als auch unter Nationalist*innen. Parteien wie die AfD oder FPÖ bündeln Gruppen (wie Begünstigte, die keine Verluste hinnehmen wollen sowie Nationalist*innen) und instrumentalisieren Verschwörungstheorien und ihre Anhänger*innen. Auf diese Weise entfalten Verschwörungstheorien gefährliche gesellschaftliche Dynamiken.

Die von neoliberalen Politiken eingeräumte Priorität der Wirtschaft vor politischer Gestaltung hat nicht nur zu eingebildeten, sondern auch zu realen Formen des Kontrollverlusts geführt. Neoliberale Globalisierung, u. a. gekennzeichnet durch die Entscheidung der Politik, in einer entscheidenden Phase der Globalisierung nicht steuernd einzugreifen (Strange 2016, 44ff.), führt zu Konkurrenz und Vermarktlichung in zunehmend ungeschützten Bereichen und öffnet Märkte im Rahmen internationaler Abkommen bzw. schirmt diese gegen demokratische Entscheidungen ab. Davon profitieren etablierte Akteur*innen, die ihre Interessen in Verhandlungen durchsetzen können. Letztere legitimieren sich über Wirtschaftstheorien, etwa aus dem Bereich der österreichischen Schule (Slobodian 2018), der Public-Choice-Theorie (MacLean 2017) oder, breiter gesagt, von marktradikalen Denkern sowie der Ausrichtung am Leitbild der finanzierten Ökonomie (Ötsch 2016). Eine Folge sind tatsächliche sowie empfundene eingeschränkte politische Handlungsspielräume, aus denen wiederum entweder tatsächlicher oder empfundener Kontrollverlust entsteht. Nicht nur die 2007 einsetzende Finanz- und Wirtschaftskrise hat gezeigt, dass politische Regulierung erschwert ist – aufgrund einer Vielzahl von Verflechtungen (Stichwort Systemrelevanz), von Komplexität bzw. Kompliziertheit, Pfadabhängigkeiten und fehlenden Kapazitäten in Regulierungs- und Aufsichtsbehörden, aufgrund von Personalengpässen und der Unterfinanzierung des öffentlichen Dienstes. Die Bankenrettung, die Krise in Südeuropa, die nicht eingeführte Finanztransaktionssteuer und die Geldpolitik vermitteln den Eindruck, dass die Politik die Lage nicht im Griff hat oder, aus verschwörungstheoretischer Sicht, mit den Eliten aus der Finanzwelt unter einer Decke steckt. Der empfundene Kontrollverlust kann die Sehnsucht nach einer führenden Person hervorrufen, die eine Lösung verkörpert und durchgreifen soll (vgl. Heitmeyer 2018). Das Gefühl des Kontrollverlusts kann auch durch die ökologische Krise hervorgerufen werden, die wiederum auf eine Wettbewerbspolitik zurückgeht, durch die ökologische Schäden externalisiert werden und Wachstumsdruck erzeugt werden. Da eine Lösung der ökologischen Krise in materieller Hinsicht Verzicht bedeutet, entstehen auch hier Verlust- und Entwertungsängste.

Wenn es den Begünstigten des Finanz- und Wirtschaftssystems gelingt, über Verschwörungstheorien Alternativen zu diskreditieren, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass sie den politischen Preis für ihre Wertabschöpfung (Mazzucato 2018) nicht bezahlen müssen. Dies erklärt auch, warum Eliten Verschwörungstheorien als Instrumente zur Durchsetzung ihrer Interessen verwenden können: Steigende Ungleichheit und Abstiegsängste würden bei rationalem Denken eine Unterstützung von Parteien bzw. Bewegungen nahelegen, die einen Systemwechsel oder zumindest andere Politiken

(z. B. ein besseres Sozialsystem oder eine andere Verteilung) anstreben. Der hohe Anteil von AfD und FPÖ-Werbung auf verschwörungstheoretischen Webseiten lässt annehmen, dass Anhänger*innen von Verschwörungstheorien dazu neigen, ihre politischen Entscheidungen (z. B. bei Wahlen) so zu setzen, dass sie vielen eigenen Interessen widersprechen. Es ist aber auch möglich, dass Verschwörungstheorien auch Aufmerksamkeit erhalten, weil positive Gesellschaftsvisionen, für die es sich einzusetzen lohnt, für die Betroffenen nicht sichtbar, umsetzbar oder glaubwürdig sind. Derzeit ist unklar, ob es gelingt, die Ausbreitung von Verschwörungstheorien zurückzudrängen. Es ist fraglich, ob die gängige Antwort Wirtschaftswachstum, die eine Abwärtstendenz materiell lösen könnte, angesichts der ökologischen Krise eine wünschenswerte Option ist. Wenn Ursachen behoben werden sollten, die verschwörungstheoretisches Denken auslösen, können häufig diskutierte Maßnahmen wie Aufklärung, Bildung und Medienkompetenz einen Beitrag leisten. Die Erfahrung von Selbstwirksamkeit ist eine weitere Maßnahme. Darüber hinaus müssten aber Systemalternativen angestrebt werden, die Personen und Personengruppen aufwerten werden – sei es im materiellen oder kulturellen Sinn. Vor allem müsste die demokratische Kontrolle über die Wirtschaft zurückgewonnen werden (vgl. Piketty 2019).

Das Experiment: Ein Modell der Dynamik von Verschwörungstheorien

Parallel zur und aufbauend auf die Diskussion zu der vorher beschriebenen Analyse des Zusammenhangs von Verschwörungstheorien und Neoliberalismus wurde ein formales Modell entwickelt, das Faktoren hinter der Dynamik von Verschwörungstheorien – zumindest teilweise – abbilden soll. Wir stellen in der Folge dieses Modell und seine Ideen in Kürze vor¹, stellen beispielhaft Ergebnisse vor und bewerten die Erfahrungen und den (eventuellen) Mehrwert dieser formalen Analyse.

Der Zugang von der verbalen, deskriptiven Analyse zum formalen Modell wird durch ein graphisches Modell erleichtert (Abbildung 1). In diesem werden die wesentlichen Kausalketten zwischen den Variablen dargestellt. Ein Pfeil von einer Variablen zu einer anderen bedeutet, dass die zweite von ersterer beeinflusst wird. So hängt die Produktion y in jeder Periode von der Konjunktur ($konj$), von der vergangenen Produktion (y_{-1}) und von der bisherigen Entwicklung der Wissenschaft (w_{-1}) ab. Im formalen Modell werden diese Abhängigkeiten dann direkt in Funktionen übersetzt – in diesem Fall: $y = f(y_{-1}, w_{-1}, konj)$.

Weitere funktionale Zusammenhänge sind in der folgenden Tabelle kurz zusammengefasst:

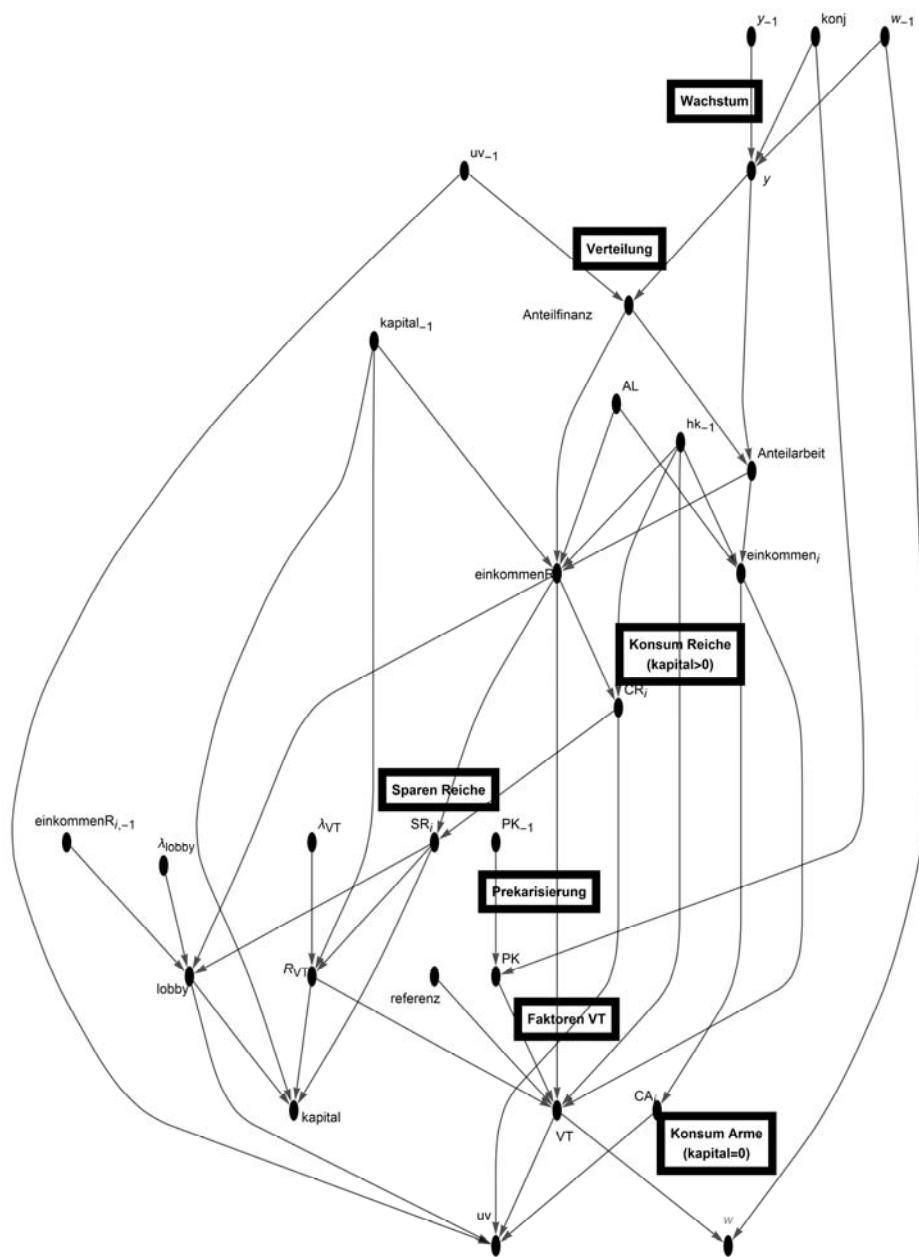
Tabelle 1: Funktionale Zusammenhänge im Modell

Variable	Einflussfaktoren
Produktion	$y = f_1(y_{-1}, w_{-1}, konj)$
Einkommen von armem Agent i	$Einkommen_i = f_2(hk_i, AL_i, uv_{-1})$
Einkommen von reichem	$EinkommenR_i = f_{2a}(hk_i, AL_i, kapital_i, uv_{-1})$

¹ Details zum Modell sind auf <http://silke-oetsch.net/publikationen/> abrufbar.

Agent i	
Konsum von Agent i	$\text{Konsum}_i = f_3(\text{hk}_i, \text{Einkommen}_i, \text{kapital}_i)$
Sparen von Agent i	$\text{Sparen}_i = \text{Einkommen}_i - \text{Konsum}_i$
Lobbying der Reichen	$\text{lobby}_i = f_4(\text{Sparen}_i, \text{Einkommen}_i)$
Ressourcen für Verschwörungstheorien	$\text{res}_{\text{VT}i} = f_5(\text{Sparen}_i)$
Kapital	$\text{kapital}_i = \text{kapital}_{i-1} + \text{Sparen}_i - \text{lobby}_i - \text{res}_{\text{VT}i}$
Glaubwürdigkeit von Verschwörungstheorien	$\text{vt}_i = g_1(\text{vt}_{i-1}, \text{Einkommen}_i, \text{hk}_i, \text{AL}_i, \text{res}_{\text{VT}i})$
Wissenschaft	$w = g_2(w_{-1}, \text{vt})$
Umverteilung	$uv = g_3(uv_{-1}, \text{Konsum}, \text{vt}, \text{lobby})$

Abbildung 1: Modell der Dynamik von Verschwörungstheorien als Graph



Quelle: Eigene Darstellung;

Variablen mit Index-1 = Variable aus der Vorperiode;

exogene Variablen: konj = Konjunktur (stochastisch); AL = Prekarisierung

endogene Variablen: y = Produktion; w = Indikator für wissenschaftlichen Fortschritt; uv = Umverteilung; PK = Prekarisierung; hk = Humankapital; $einkommen_i/Ca_i$ = Einkommen/Konsum von „armen“ Agenten i ; $einkommenR_i/CR_i/SR_i$ = Einkommen/Konsum/Sparen von „reichen“ Agenten i ; VT = (Glaubwürdigkeit von) Verschwörungstheorien, R_{VT} = Mittel für Verschwörungstheorien; lobby = Mittel für Lobbyarbeit; kapital = Vermögen.

Der Output wird im Modell abhängig vom politisch bestimmten Umverteilungsfaktor (uv_{-1}) in einen Anteil für Arbeit und einen Anteil für Kapital aufgeteilt. Alle Agenten erhalten proportional zu ihrem (konstanten) Humankapital ein Arbeitseinkommen. Kapitaleinkommen erhalten nur die „reichen“ Kapitalbesitzer proportional zu ihrem Kapital. Zur Vereinfachung wird angenommen, dass die „Armen“ (d. h. Agenten ohne Kapital) ihr gesamtes Einkommen konsumieren, deshalb nichts sparen und arm bleiben.

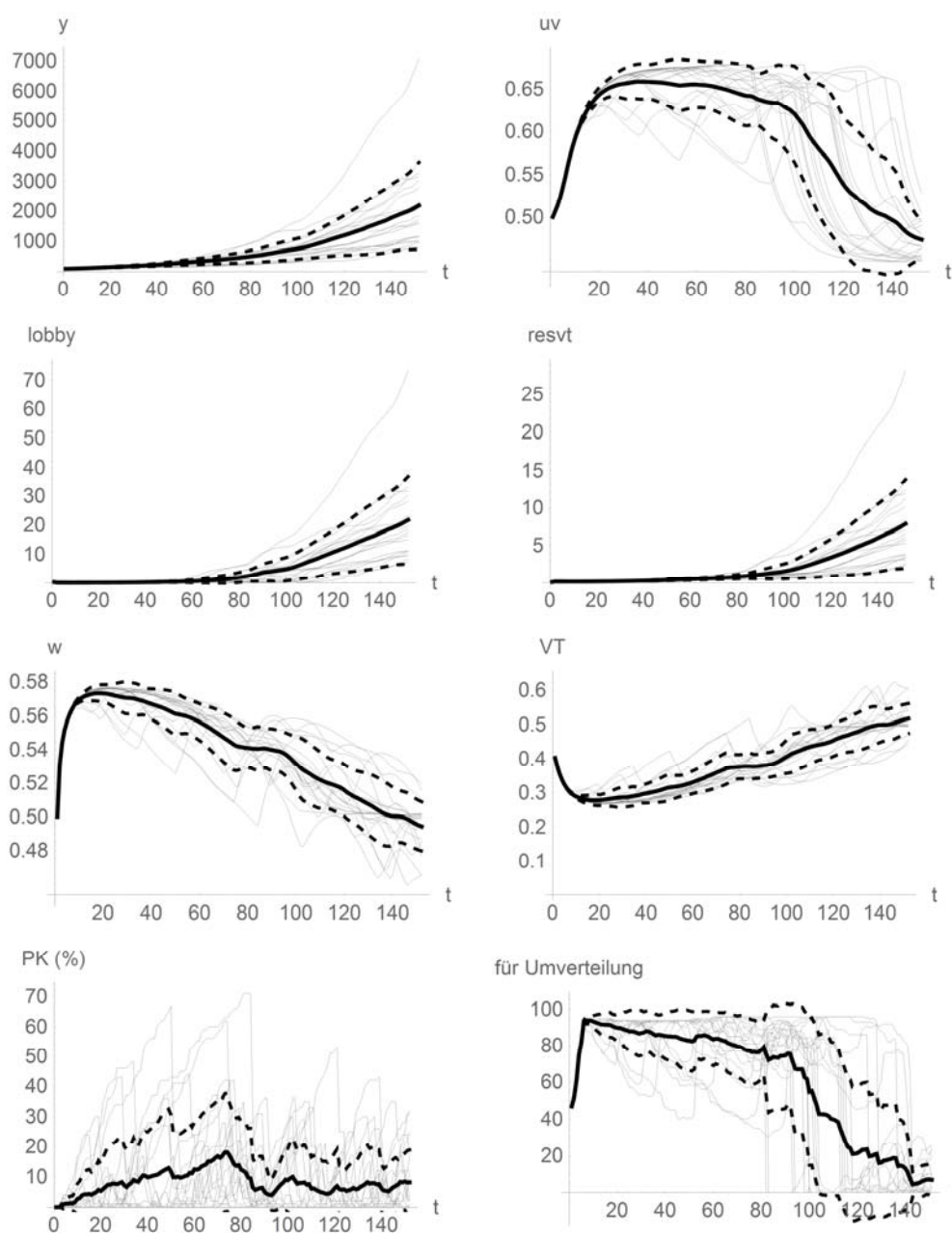
Außerdem kann das Arbeitseinkommen noch durch eine eventuelle Prekarisierung geringer ausfallen. Reiche Agenten entscheiden zuerst über ihren Konsum. Von den Ersparnissen können sie Mittel für Lobbyarbeit, um den Umverteilungsfaktor in ihrem Sinn zu beeinflussen, und Mittel für Verschwörungstheorien zur Verfügung stellen.

Erhöhte Ressourcen für Verschwörungstheorien führen zu deren Verbreitung und somit erhöhen diese die Wahrscheinlichkeit für alle Agenten, an Verschwörungstheorien zu glauben. Diese Wahrscheinlichkeit wird außerdem durch drei Faktoren beeinflusst: niedrigeres (konstantes) Humankapital bzw. Bildung als kognitiver Faktor, niedrigeres relatives Einkommen als ökonomischer Faktor und Prekarisierung als Proxy für Kontrollverlust und Abstiegsängste. Diese führen somit zu einer höheren Wahrscheinlichkeit, Verschwörungstheorien ernst zu nehmen.

Wie schon oben thematisiert – kann der in Abbildung gezeigte Graph direkt in abstrakte formale Funktionen übersetzt und somit ein formales Modell erstellt werden. Für Experimente mit dem Modell müssen allerdings noch weiter gehende Annahmen getroffen werden, da die einzelnen Funktionen quantitativ spezifiziert werden müssen. Idealerweise werden diese Funktionen mit Hilfe von empirischen Ergebnissen kalibriert. Das ist allerdings für die hier vermuteten Zusammenhänge im Rahmen dieses Beitrages nicht möglich, deswegen musste versucht werden, plausible Größenordnungen zu wählen und Funktionen aufgrund qualitativer Überlegungen festzulegen.

Die Ergebnisse einer Simulation des Modells (zu den dazu gewählten Annahmen siehe im Anhang) sind dann die Dynamiken aller endogenen Variablen, die von der stochastischen Konjunktur und Dynamik der Prekarisierung abhängen. Abbildung 2 zeigt diese Ergebnisse von 20 Simulationen mit denselben Parametern.

Abbildung 2: Modellsimulationen



Quelle: Eigene Darstellung; Legende: Variablen siehe Abbildung 1; schwarz: Mittelwerte; strichliert: Mittelwerte \pm Standardabweichung; grau dünn: einzelnen Simulationen.

Aus der Simulation ist erkennbar, dass die Wirtschaft im Zeitablauf wächst; die Produktion y steigt aufgrund der Annahmen. Dies führt dazu, dass die Reichen mit der Zeit mehr Mittel für Lobbyarbeit und Verschwörungstheorien verwenden. Das wiederum erklärt die Dynamik des Umverteilungsfaktors (uv), der zuerst steigt (höherer Anteil des Arbeitseinkommens am Output) und dann zuerst langsam, schließlich aber (im Durchschnitt) stärker fällt. Ein Grund dafür ist im Modell, dass durch die zunehmende Verbreitung von Verschwörungstheorien (VT) die Anzahl der Befürworter von Umverteilung sinkt, obwohl sich die Dynamik der Arbeitslosigkeit/Prekarisierung nicht stark verändert.

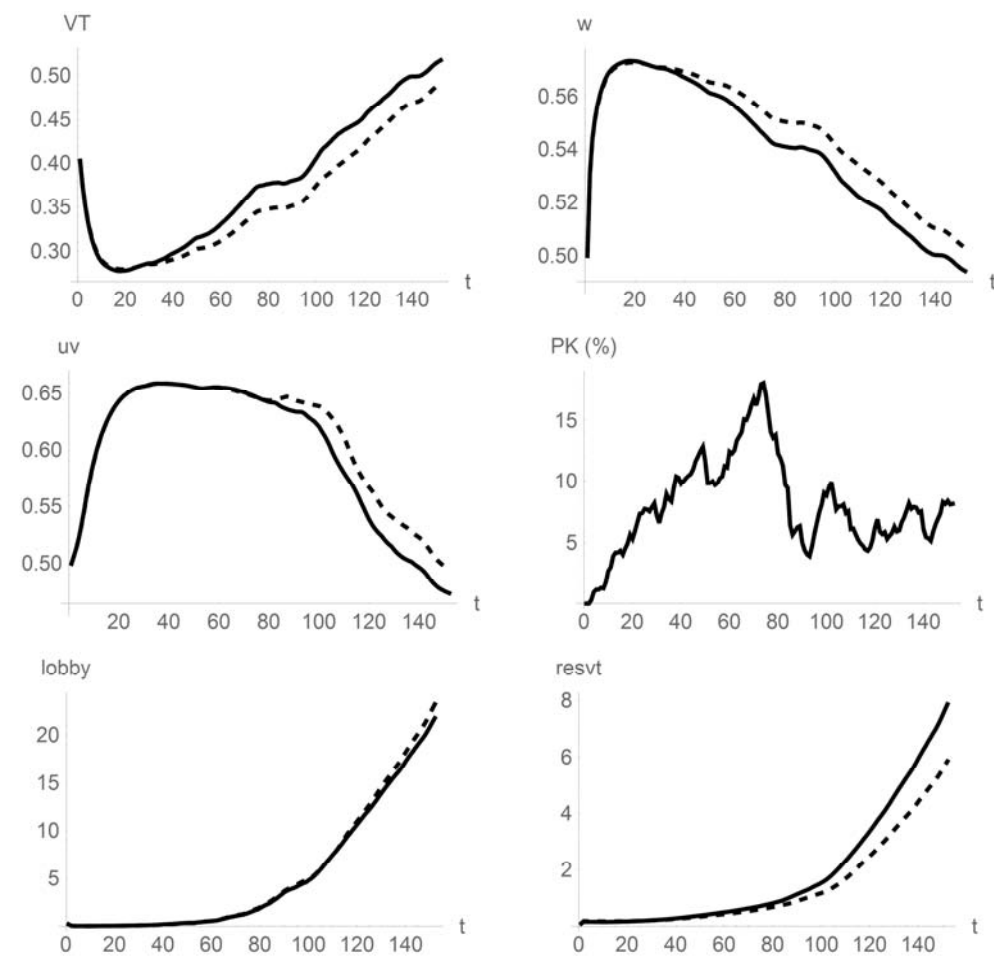
Erfahrungen aus dem Experiment

Die eben präsentierte Simulation zeigt, dass die verbale Analyse konsistent ist – es gibt Parameterwerte und Annahmen, die dazu führen, dass im Kapitalismus trotz Wachstum und Umverteilungspolitik aufgrund von Lobbyarbeit und dem Pushen von Verschwörungstheorien durch Eliten mit Verlustängsten gleichzeitig der Glaube an Verschwörungstheorien und die Ungleichheit zunimmt.

Modelle können prinzipiell verwendet werden, um zu argumentieren, zu erklären, zu entwerfen, zu kommunizieren, zu handeln, vorherzusagen und zu entdecken (Page 2018). Hat die Konstruktion des Modells entlang einer dieser Dimensionen einen Mehrwert gebracht? Obwohl das Modell schon relativ komplex ist und damit versucht wurde, empirisch relevante Zusammenhänge nachzubilden, ist es nicht geeignet, vorherzusagen, ob sich Verschwörungstheorien weiter verbreiten werden. Dazu fehlen in diesem Fall die empirischen Grundlagen. Aus demselben Grund kann es auch nicht als Handlungsgrundlage dienen, obwohl Experimente mit verschiedenen Parametern und Gewichten das Potential haben, zumindest für kritische Punkte zu sensibilisieren und empirische Fragen zu unterstützen.

Abbildung 3 zeigt solch ein mögliches Experiment. In den Simulationen wurde dazu lediglich die Bildung der Agenten erhöht. Dies wirkt sich in unserem Modell weder auf den Output noch auf die Prekarisierung aus. Obwohl sich in beiden Fällen prinzipiell dieselbe qualitative Dynamik ergibt, verzögert die erhöhte Bildung durch die langsamere Zunahme von Verschwörungstheorien den Rückgang der Umverteilung. Für die Ergebnisse des Modells ist es also kritisch, wie stark die Verbreitung von Verschwörungstheorie von den verschiedenen Faktoren abhängt und in wie weit sich unterschiedliche Dynamiken gegenseitig kompensieren oder aufschaukeln.

Abbildung 3: Vergleich der Dynamik der Mittelwerte bezüglich mehr oder weniger Bildung



Quelle: Eigene Darstellung; Legende: Variablen siehe Abbildung 1; schwarz: geringe Bildung; strichliert: Höhere Bildung.

Aufgrund der Komplexität wurde im Modell ein eingeschränkter Begriff von Kontrollverlust benutzt, der den Bereich der Regulierung im Sinne einer Steuerung von Wirtschaftsakteur*innen nicht erfasst. Für ein erfolgreiches Handeln gegen die negativen Effekte von Verschwörungstheorien wären außerdem eine quantitative Operationalisierung und Resultate in dieser Richtung hilfreich. Allerdings reicht auch hier – ohne empirische Datengrundlage – die verwendete verbale Analyse in der derzeitigen Form nicht aus, um konkrete Voraussagen zu treffen und präzise Handlungsanweisungen zu geben.

Des Weiteren stellen wir fest, dass das Modell in der jetzigen Form kaum über die verbale Analyse hinausgehenden zusätzlichen Erklärungsgehalt liefert. Das ist nicht überraschend, weil es diese Analyse ja abzubilden versucht. Weitergehende Erklärungen könnten aber aus zusätzlichen Experimenten mit dem Modell oder eventuellen Erweiterungen entstehen.

Eine Beurteilung der argumentativen und kommunikativen Dimension ist schwieriger, sie hängt zum Teil auch vom Stil und von der Routine im Umgang mit Modellen ab. Wenn jemand keine oder wenig Erfahrung im Umgang mit und in der Erstellung von formalen Modellen hat, ist der Aufwand der Erstellung eines Modells wahrscheinlich nicht lohnend. Wenn jedoch die technische Seite kein Problem darstellt, kann die Entwicklung eines Modells zu mehr Klarheit der Zusammenhänge und der Kommunikation beitragen. Vor

allem die oben erwähnte Konsistenzprüfung sowie die explizite Offenlegung der Annahmen zahlen sich dann aus: Eine Verschwörungstheorie sollte eigentlich eine formale Modellierung nicht „überleben“, sondern dadurch entlarvt werden.

Gleichzeitig macht das Modell klar, dass die Dynamik von Verschwörungstheorien aufgrund des Zusammenspiels von sozio-ökonomischen, emotionalen und kognitiven Faktoren schon so komplex ist, dass ohne weitreichende Vereinfachungen und Annahmen „fast alles“ passieren kann. Die konkrete Version des Modells sollte also als Ansatz, der kritisch diskutiert und weiterentwickelt werden kann, gesehen werden und nicht als „Realität“. Das in der Einleitung erwähnte Beispiel der DSGE-Modelle zeigt, dass dies leicht passieren kann, vor allem, wenn dahinter Eigeninteressen oder Ideologien stehen. Natürlich könnte man auch das oben präsentierte Modell „kalibrieren“ und dann die Simulationen als Vorhersagen präsentieren. Wegen der eindrucksvollen Grafiken und der technischen Schranken könnte dann das Modell zur Immunisierung gegen Kritik in anti-aufklärerischer Weise missbraucht werden.

Im Endeffekt bleibt also ein formales Modell ein Werkzeug, das effektiv oder falsch verwendet werden kann – genauso wie die Sprache. Erkenntnisgewinn kann möglich sein, wenn formale und verbale Perspektiven nicht gegeneinander ausgespielt werden, sondern wenn sie wie bei Thomas Piketty (2019) komplementär genutzt werden – mit graphischen Darstellungen als eine mögliche Brücke.

Literatur

- Allgaier, J. (2019): Science and Environmental Communication on YouTube: Strategically Distorted Communications in Online Videos on Climate Change and Climate Engineering, in: *Frontiers in Communication*, 4, article 36
- Bartoschek, S. (2018): Verschwörungstheorien im Internet. In: Reinalter, H., (Hrsg.): *Handbuch der Verschwörungstheorien*, Leipzig, S. 313-318
- Blossfeld, H.-P.; Hofäcker, D.; Hofmeister, H.; Kurz, K. (2008): Globalisierung, Flexibilisierung und der Wandel von Lebensläufen in modernen Gesellschaften, in: Szydlík, M. (Hrsg.): *Flexibilisierung: Folgen für Arbeit und Familie*, Wiesbaden, S. 23-47
- Bolton, M.; Pitts, F. H. (2018): *Corbynism: A critical approach*, Bingley
- Bavel, J. J. Van; Pereira, A. (2018): The Partisan Brain: An Identity-Based Model of Political Belief, in: *Trends in Cognitive Sciences*, 22 (3), S. 213-224
- Butter, M.; Knight, P. (2019): The History of Conspiracy Theory Research, in: Uscinski, J. E. (Hrsg.): *Conspiracy Theories & the People Who Believe Them*, New York
- Butter, M. (2018). *Nichts ist, wie es scheint: Über Verschwörungstheorien*, Berlin
- Caumanns, U.; Niendorf, M. (2001): *Verschwörungstheorien: Anthropologische Konstanten – historische Varianten*, Osnabrück
- DiGrazia, J. (2017): The Social Determinants of Conspiratorial Ideation, in: *Socius (Sociological Research for a Dynamic World)*, 3, S. 1-9
- Douglas, K. M.; Sutton, R. M.; Cichocka, A. (2017): The Psychology of Conspiracy Theories, in: *Current directions in Psychological Science*, 26 (6), S. 538-542
- Douglas, K. M.; Uscinski, J. E.; Sutton, R. M.; Cichocka, A.; Nefes, T.; Ang, C. S.; Deravi, F. (2019): Understanding Conspiracy Theories, in: *Political Psychology*, 40 (1), S. 3-35
- Ebner, J. (2019): *Radikalisierungsmaschinen. Wie Extremisten die neuen Technologien nutzen und uns manipulieren*, Berlin
- Fuchs, C. (2018): *Digitale Demagogie: Autoritärer Kapitalismus in Zeiten von Trump und Twitter*, Hamburg
- Golec de Zavala, A.; Dyduch-Hazar, K.; Lantos, D. (2019): Collective Narcissism: Political Consequences of Investing Self-Worth in the Ingroup's Image, in: *Political Psychology*, 40 (1), S. 37-74
- Graeupner, D.; Coman, A. (2017): The dark side of meaning-making: How social exclusion leads to superstitious thinking, in: *Journal of Experimental Social Psychology*, 69, S. 218-222
- Grzesiak-Feldman, M. (2013): The effect of high-anxiety situations on conspiracy thinking, in: *Current Psychology*, 32 (1), S. 100-118
- Hartgeld (2019): hartgeld.com, URL: <http://213.145.233.31/gesellschaft.html> (Stand 13.10.2019)
- Heitmeyer, W. (2018): *Autoritäre Versuchungen: Signaturen der Bedrohung*, Band 1, Frankfurt am Main
- Infowars (2019): Infowars store: Brain Force Plus, in: URL: <https://www.infowarsstore.com/brain-force.html> (Stand 14.10.2019)
- Jaster, R.; Lanius, D. (2019): *Die Wahrheit schafft sich ab: Wie Fake News Politik machen*, Stuttgart
- Koppetsch, C. (2017): Aufstand der Etablierten? Rechtspopulismus und die gefährdete Mitte, in: *Soziopolis vom 12.04.2017*, URL: <https://soziopolis.de/beobachten/kultur/artikel/aufstand-der-etablierten/> (Stand 14.01.2020)

- Lutter, M. (2001): Sie kontrollieren alles! Verschwörungstheorien als Phänomen der Postmoderne und ihre Verbreitung über das Internet, München
- MacLean, N. (2017): Democracy in Chains: The Deep History Of The Radical Right's Stealth Plan For America, New York
- Manow, P. (2018): Die politische Ökonomie des Populismus, Berlin
- Marshall, G. (2014): Don't even think about it: Why our brains are wired to ignore climate change, New York
- Metzenthin, C. (Hrsg.) (2019): Phänomen Verschwörungstheorien: Psychologische, soziologische und theologische Perspektiven, Zürich
- Milanović, B. (2016): Die ungleiche Welt: Migration, das Eine Prozent und die Zukunft der Mittelschicht, Berlin
- Mirowsky, J.; Ross, C. E. (1983): Paranoia and the Structure of Powerlessness, in: American Sociological Review, 48 (2), S. 228-239
- Nachtwey, O. (2016): Die Abstiegs-gesellschaft: Über das Aufbegehren in der regressiven Moderne, Berlin
- Oreskes, N.; Conway, E. (2014): Die Machiavellis der Wissenschaft. Das Netzwerk des Leugnens, Weinheim
- Ötsch, S. (2018): Wer erklärt wie die Finanzkrise? Paper zur Fachtagung „Taking back Control. Zur globalen Finanzkrise und den Ambitionen einer Steuerung des Finanzsystems“, 6.–7.09.2018, Schader-Forum Darmstadt, in: URL: http://silke-oetsch.net/wp-content/uploads/2018/10/Paper_Wer-erkl%C3%A4rt-die-Finanzkrise_Sept18_Oetsch.pdf (Stand 11.12.2019)
- Ötsch, S. (2016): Handlungsspielräume im finanzierten Kapitalismus, Habilitation zur Erlangung der venia legendi für das Fach Soziologie, Fakultät für Politikwissenschaft und Soziologie, Universität Innsbruck
- Ötsch, W. (2018): Mythos Markt. Mythos Neoklassik: Das Elend des Marktfundamentalismus, Marburg
- Pahl, H.; Sparsam, J. (2016): DSGE-Makroökonomik und die Krise: Soziologische Inspektion einer modellgetriebenen Wissensformation, in: Maeße, J. (Hrsg.): Die Innenwelt der Ökonomie, Wiesbaden
- Pahl, H. (2014): Postwalrasianische Modellierungskulturen als Treiber von Pluralismus in den Wirtschaftswissenschaften?, in: Hirte, K.; Thieme, S.; Ötsch, W. O. (Hrsg.): Wissen! Welches Wissen? Marburg, S. 165-182
- Pasek, J.; Stark, T. H.; Krosnick, J. A.; Tompson, T. (2015): What motivates a conspiracy theory? Birther beliefs, partisanship, liberal-conservative ideology, and anti-Black attitudes, in: Electoral Studies, 40, S. 482-489
- Page, Scott E. (2018): The Model Thinker: What You Need to Know to Make Data Work for You, New York
- Pfahl-Traughber, A. (2002): Bausteine zu einer Theorie über Verschwörungstheorien, in: Reinalter, H. (Hrsg.): Verschwörungstheorien: Theorie – Geschichte – Wirkung, Innsbruck, S. 30-44
- Pfahl-Traughber, A. (2018): Akzeptanz von Verschwörungstheorien, in: Reinalter, H. (Hrsg.): Handbuch der Verschwörungstheorien, Leipzig, S. 31-33
- Pfahl-Traughber, A. (2019): Verschwörungen, Verschwörungsmythen und Verschwörungstheorien, in: Humanistischer Pressedienst vom 29.07.2019, URL: <https://hpd.de/artikel/verschwoerungen-verschwoerungsmythen-und-verschwoerungstheorien-17050> (Stand 07.01.2020)
- Piketty, T. (2019): Capital et idéologie, Paris

-
- Think Tank Network Initiative (2014): Category: Neue Rechte, in: URL: http://thinktanknetworkresearch.net/wiki_ttnei_en/index.php/Category:Neue_Rechte (Stand 07.01.2020)
- Prabelsblog (2016): Die Hitparade der APO-Blogs, in: URL: <https://www.prabelsblog.de/2016/05/die-hitparade-der-apo-blogs/> (Stand 07.01.2020)
- Reinalter, H. (2018): Vorwort, in: ders. (Hrsg.): Handbuch der Verschwörungstheorien, Leipzig, S. 1-29
- Sablowski, T.; Thien, H.-G. (2018): Die AfD, die Arbeiterklasse und die Linke – kein Problem? In: Prokla, 48 (190), S. 55-72
- Schumann, H. (2018): Beenden wir das Rattenrennen! Was kritischer Journalismus heute bedeutet, in: Blätter für deutsche und internationale Politik, 3, S. 113-120
- Slobodian, Q. (2018): Globalists: The Eend of empire and the birth of neoliberalism, Cambridge
- Sterling, J.; Jost, J. T.; Pennycock, G. (2016): Are neoliberals more susceptible to bullshit? In: Judgment and Decision Making, 11 (4), S. 352-360
- Strange, S. (2016): Casino capitalism, Manchester
- Tufekci, Z. (2018): YouTube, the Great Radicalizer, in: New York Times vom 10.03.2018, URL: <https://www.nytimes.com/2018/03/10/opinion/sunday/youtube-politics-radical.html> (Stand 07.01.2020)
- Uscinski, J. E.; Klofstad, C.; Atkinson, M. D. (2016): What Drives Conspiratorial Beliefs? The Role of Informational Cues and Predispositions, in: Political Research Quarterly, 69 (1), S. 57-71
- Uscinski, J. E.; Parent, J. M. (2014): American conspiracy theories, New York
- Vosoughi, S.; Roy, D.; Aral, S. (2018): The spread of true and false news online, in: Science, 359 (6380), S. 1146-1151
- Zick, A.; Küpper, B.; Berghan, W. (2019): Verlorene Mitte – Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2018/19, Berlin

SOFI Arbeitspapiere / SOFI Working Papers

(Erscheinen seit 2007 | Published since 2007)

- 2007–02 Mayer-Ahuja, Nicole/Feuerstein, Patrick (2007): „IT-labour goes offshore: Regulating and managing attrition in Bangalore“
- 2008–03 Kretschmann, Claudia (2008): Studienstrukturreform an deutschen Hochschulen: Soziale Herkunft und Bildungsentscheidungen. Eine empirische Zwischenbilanz zum Bologna-Prozess
- 2009–04 Kurz, Constanze/Wolf, Harald (2009): Kleiner Grenzverkehr: BiowissenschaftlerInnen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft
- 2009–05 Kädtler, Jürgen (2009): Finanzialisierung und Finanzmarktrationalität. Zur Bedeutung konventioneller Handlungsorientierungen im gegenwärtigen Kapitalismus
- 2011–06 Mayer-Ahuja, Nicole (2010): Jenseits der „neuen Unübersichtlichkeit“. Annäherung an Konturen der gegenwärtigen Arbeitswelt
- 2012–07 Voskamp, Ulrich/Wittke, Volker (2012): Globale Qualitätsproduktion. Eine Studie zu neuen Strategien transnationaler Produktion bei Zuliefern der Automobilindustrie und im Maschinenbau
- 2012–08 Kalkowski, Peter/Paul, Gerd (2012): Professionalisierungstendenzen im Wellness-Bereich?
- 2012–09 Wittke, Volker/Heidenreich, Martin/Mattes, Jannika/Hanekop, Heidemarie/Feuerstein, Patrick/Jackwerth, Thomas (/2012): Kollaborative Innovationen. Die innerbetriebliche Nutzung externer Wissensbestände in vernetzten Entwicklungsprozessen
- 2014–10 Peter Bartelheimer/Bettina Kohlrausch/René Lehweß-Litzmann/ Janina Söhn (2014): Teilhabebarrrieren: Vielfalt und Ungleichheit in segmentierten Bildungs- und Beschäftigungssystemen
- 2017–11 Peter Kalkowski (2017): Das Verhältnis von formaler und informaler Strukturierung bei kooperativer Produktentwicklung – Sechs Fallstudien im Vergleich
- 2018–12 Ehrenkolloquium für Michael Schumann zum 80. Geburtstag (2018): Zeitenwende
- 2018–13 Janina Söhn (2018): Is it time for a change? A literature review on occupational mobility among older workers in Germany and the USA
- 2018–14 Klaus-Peter Buss (2018): Auf dem Weg in den Handel 4.0?
- 2019–15 Martin Kuhlmann/Ulrich Voskamp (2019): Digitalisierung und Arbeit im niedersächsischen Maschinenbau
- 2020–16 Lena Schulz (2020): Gesellschaftsbilder von Betriebsrätinnen, Betriebsräten und Vertrauensleuten – Stand der Forschung und Begriffsgeschichte

SOFI Arbeitspapiere / SOFI Working Papers
finden Sie online unter I are available online:
www.sofi.uni-goettingen.de
